

Tagebuch

Hansjörg Schmitthenners Kunstkopf-Hörspiel „Nepal hören“

Die Gerechtigkeit der Götter

„Die akustische Selbstdarstellung“, glaubt Hansjörg Schmitthenner, sei eine der „unmittelbarsten und authentischsten Mitteilungsmöglichkeiten, die uns für die Beschreibung eines Landes zur Verfügung stehen“. Schmitthenner hat es zu beweisen versucht. Er ist nach Nepal geflogen, mit einem Tonbandgerät durch das Land gereist, nach Europa zurückgekehrt, in die Studios gegangen und hat ein Hörspiel gemacht: „Nepal hören“ heißt das über hundertminütige Ergebnis seiner Reise, eine Gemeinschaftsproduktion von HR, NDR und SFB.

Flugzeugdröhnen umrauscht den Kopfhörer. Leise Stimmen im Hintergrund, Ansage einer Stewardess, die Geräusche des Anflugs auf Nepal. Das Hörspiel in Kunstkopf-Stereophonie, das technische Kunstprodukt über eine nichttechnisierte Gesellschaft wird als akustisches Rundumereignis vorgeführt, das den Eindruck erweckt, als sei man mittendrin. Ein vermeintlich naturalistisches Hörgeschehen, aufgehoben durch die Stimme eines monologisierenden Berichterstatters, der im raumlosen Mono-Zentrum des Kunstkopfraumes steht.

„Man kann Nepal mit Worten beschreiben, aber man kann Nepal auch sich selbst darstellen lassen: mit den Lauten und Klängen seiner Landschaft und Völkerstämme.“ Schmitthenners Hörspiel versucht beides miteinander zu verbinden: die Beschreibung und die Selbstdarstellung. Während die mitteilende Sprache das Sichtbare umreißt, führen Originaltöne das Hörbare vor,

ohne es benennen zu können. Sie allein reichen nicht aus, um das Besondere der fremden Kultur in Hörbildern vorzuführen und die stets angestrebte Imagination zu erzeugen. Sie bleiben sinnliche Belege der akustischen Landeserkundung, zuweilen auch nur Lokalkolorit. Der Schnitt dient dabei als Konstruktionsverfahren. Er fügt getrennt Unhörbares zusammen, verbirgt sich aber hinter fertigen Klangbildern. Die Blende dagegen bleibt hörbar als „Szenentrenner“. Sie unterscheidet Tag und Nacht, Zeiten und Orte, sie rhythmisiert und strukturiert dieses akustische Reisetagebuch.

Hansjörg Schmitthenner, von 1950 bis 1974 Chefdramaturg und Hörspielleiter des Bayerischen Rundfunks, ist erfahren in den Möglichkeiten der Radiokunst, der akustischen Literatur oder der Tonbandästhetik. Sein Hörspiel erinnert an zahlreiche historische Formen der Radioarbeit, an das monologisch-erzählerische Hörspiel, an die Originaltoncollage und an das Feature, nicht zuletzt an die in den vierziger und frühen fünfziger Jahren dominierenden Reiseberichte, etwa des gleichaltrigen Ernst Schnabel. Schmitthenners Hörreise endet, wo sie begonnen hat: im Flugzeug, das zurückkehrend noch einen letzten — wiederum nur sprachlich erfassbaren — Blick erlaubt auf diese Täler, in denen „heute noch Menschen wie vor Hunderten von Jahren leben, in Armut und im Glauben an die Gerechtigkeit der Götter“. (Heute über HR II, 21.30 Uhr, und am 29. März, 20.15 Uhr, über WDR I und NDR I.)

KARL H. KARST